

mationstafeln im Außenbereich des Gasteigs wird auf die historische Rolle dieses Ortes, den Hitlerputsch und das versuchte Hitlerattentat durch Georg Elser verwiesen.

VERONIKA VEIT

Veronika Veit verbindet in ihren Skulpturen, Installationen und Filmen unterschiedliche Aspekte zu einem Entwurf von neuer Realität. Sie hinterfragt die Verlässlichkeit von sozialen aber auch physikalischen Systemen, sowohl in der digitalen, als auch in der materiellen Welt.

Kontrolle bzw. Kontrollverlust und zeitliche Systeme sind zwei zentrale Themen in Veits Werk, die sich schon seit Beginn ihrer künstlerischen Arbeit mit unserem Irrglauben, die Dinge unter Kontrolle zu haben, beschäftigt. Sie hinterfragt, ob wir heute überhaupt noch in der Lage sind zu durchschauen, was wir machen und wie komplexe Abläufe zusammenhängen.

So schafft sie neue Systeme bei denen Widersprüchliches aufeinander trifft und sich zu etwas Neuem verbindet, das eher assoziativ als logisch erschlossen werden kann.

Veronika Veit hat von 1989- 95 an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert. Sie wurde 2004 mit dem Arbeitsstipendium des Kunstfonds, 2007 mit dem Bayerischen Staatspreis für bildende Kunst und 2016 mit dem Förderpreis der Stadt München ausgezeichnet.

BETTINA GORN

„inkognito“

2017, 14:18 Min.

performance: katya fortuné, bettina gorn, olivia muriel-roche; sound: christoph reiserer

Drei Frauen setzen im Wechsel verschiedene alte Fechtmasken auf und wechseln so ihre Identität. Sie gehen ineinander über, verweben sich, lösen sich wieder oder verschwinden zeitweise. Im Schutz des Inkognito der Fechtmasken vollziehen sich spielerische Übergangsrituale. Es werden heimliche, ungewohnte und nonkonforme Gesten und Bewegungen ausprobiert. Verschiedene Loops von Kopfbewegungen, Mimik und Gestik unterstreichen den experimentellen Charakter der Identitätswechsel und entfalten einen visuellen Sog.

„kopfkino #2“

2013, 06:58 Min.

performance: katya fortuné

Eine Frau spricht, schreit, ärgert sich, lacht, verstummt, ist aufgeregt, traurig, freudig... Aufgebaut aus einzelnen Fotos mit dem Fokus auf Gesicht und Mimik entsteht der Flow des Films durch einen Rhythmus aus Loops und Stills. Die Bewegungsunschärfe der Fotos läßt eine eigene Bildwelt entstehen und zeigt eine malerische Choreographie. Es wurde bewußt auf einen Sound verzichtet, so dass der Betrachter selbst Töne, Geräusche und Sprache assoziieren kann.

„ritual“

2017, 02:57 Min.

butohtänzer: stefan maria marb
schlagzeug: kuniyoshi jamada

Ein Butohtänzer in weisse Farbe gehüllt und ganz Kunstfigur setzt verschiedene alte Fechtmasken auf und erprobt die jeweilige Identität dahinter. Dies geschieht in verschiedenen Tempi und erhält durch die wiederkehrenden Loops seinen rituellen Charakter. Über die weiche visuelle Textur des Stummfilms wird der Aspekt von Tradition und Überlieferung vermittelt, während der Schlagzeugsound Schärfe und Kraft der Bewegungen unterstreicht. Das Davor und Danach dieses Rituals bleibt der Phantasie des Betrachters überlassen.

Bettina Gorn

geboren in Bochum, studierte Musik und Design und absolvierte eine Tanzausbildung. Nach ersten Ausstellungen mit Zeichnungen und Acrylbildern arbeitet sie seit 2005 im Bereich Performance, Foto- und Videokunst. Mittelpunkt ihrer Arbeit ist es anhand des Themas Identität das Authentische, Prozesshafte und Experimentelle zu visualisieren. Grundlage ihrer Filme ist stets eine Fotoserie in der schon die Basis der Bewegungssprache für den jeweiligen Film enthalten ist, wobei sie die reduzierte und sequenzhafte Bildsprache ihrer Fotoarbeiten übernimmt. Für den Sound ihrer Filme steht sie in Kooperation mit verschiedenen Musikern.



4.

KUNST_FILM_TAGE

Der KV Rosenheim veranstaltet am
9. und 10. November zwei Kunstfilmabende.
Die KünstlerInnen stellen ihre Filme persönlich vor.

Beginn jeweils 19 Uhr

Eintritt: Mitglieder 3.- EUR, Nichtmitglieder 5.- EUR

KLEPPERSTRASSE 19 / 83026 ROSENHEIM / T 08031 12166
www.kunstverein-rosenheim.de info@kunstverein-rosenheim.de

Freitag, 9. November 2018 19 Uhr

EVAMARIA SCHALLER

„Verzwischenraumt“

2017, 12:42 Min.

Produktion: Neue Galerie-Studio / Joanneum Museum Graz
Kamera: Andreas Gehlen
Performer*In: Evamaria Schaller

Verzwischenraumt ist eine Videoinstallation (Loop), welche im Rahmen der Ausstellung "Dreh dich nicht um, dreh dich nicht um..." 2017 im studio der Neuen Galerie Graz entstanden ist. Die KünstlerIn durfte in alle Räumlichkeiten, die sonst dem Publikum nicht zugänglich sind, um vor Ort diese Videoskulptur zu filmen.

„DOZE“

2017, 11:54 Min.

Produktion: Im Rahmen des QAH/QUEENS Kunstresidenz Austauschprogramms der Stadt Köln und Marrakech

Performer*In: Evamaria Schaller

Kamera: Simohammed Fettaka & Evamaria Schaller

Sound: Simohammed Fettaka

Film by 2017 © Evamaria Schaller

DOZE sucht die Einsamkeit während des Ramadans in Marrakesch und im Atlasgebirge. Eine Gegenüberstellung der Berglandschaft und der leeren Stadt um 4:30 - 5:00 Uhr morgens nach dem ersten Gebet und vor dem Erwachen der Stadt. Wonach sehnen wir uns als weibliche Körper? Zerbrochen, zerrissen, versteckt.

EVAMARIA SCHALLER

geboren 1980 in Graz / Österreich, ist eine Performance- und Videokünstlerin. Sie lebt und arbeitet in Brühl & Köln, wo sie bis 2011 bei Prof. Julia Scher Multimedia und Performance an der Kunsthochschule für Medien, Köln studierte.

SANDRA HAUSER

„Trümmerfrauen - Even Wild Dogs Dance“

2015/2018, 02:41 Min.

Kamera, Schnitt, Produktion: Sandra Hauser

Das Video „Trümmerfrauen – Even Wild Dogs Dance“ ist Teil einer Installation mit Kleid von 1834, 5 schwarz-weiß Fotografien a 10 x 13 cm, Objets Trouvés. Es entstand während der Künstlerresidenz BoCsArt in der süd-italienischen Stadt Cosenza. Während der erste Teil des Filmes 2015 zunächst innerhalb einer Installation entsteht, kommt in 2018 der zweite Teil nach der Rückkehr der Künstlerin an den Entstehungsort hinzu.

Hauser gelingt es mit einem dokumentarischen Blick ein Bild einzufangen, das an vergangene Zeiten, Nachkriegsszenarien und Ruinen erinnert, jedoch in der Realität Zeitzeuge von heute herrschenden Zuständen ist. Der Titel entsteht aus der Ambivalenz der Ur-Installation, in der im Erdgeschoß das Video projiziert wurde und im Obergeschoß ein historisches Prinzessinnenkleid an Fäden installiert, wie ein hohler Geist von innen beleuchtet, majestätisch schwebte.

„Rächäm“

2009, 14:40 Min.

Paulus: Joachim Vollrat

Kostüm: Mimmi Hauser, Sandra Hauser

Skript, Regie, Kamera, Schnitt, Produktion: Sandra Hauser

Rächäm zeigt den Heiligen St. Paulus in der letzten Nacht vor seiner Hinrichtung durch die Römer, während er seine letzte Beichte vor Gott ablegt. Er offenbart, dass seine Liebe zu Jesus nicht auf eine rein geistliche Liebe beschränkt geblieben ist, sondern sich immer mehr in eine menschliche, fleischliche, männliche Liebe verwandelt hat. Der Film erzählt mit wenigen Mitteln von einem Menschen, der mit sich und dem gewählten System in einen tiefen Konflikt gerät, von seiner Zerrissenheit – und seiner Entscheidung. Er wurde von der katholischen Akademie in München für die Ausstellung „Der große P(aulus)“ unter der Leitung von Dr. Florian Schuller und Stephan Huber kommissioniert.

SANDRA HAUSER

geboren 1983 in Bad Aibling, ist eine interdisziplinäre Künstlerin. Sie beginnt ihre Laufbahn als Kostüm- und Bühnenbildnerin und im Bereich der Regie am Theater (2002) und studiert dann bildende Kunst bei Prof. Stephan Huber (2006–14), Hans Op de Beeck (2011/12) an der AdBK München und als Gaststudentin bei Prof. Gregor Schneider an der UdK Berlin (2011).

Hauser arbeitet von Beginn an interdisziplinär, ihr Fokus ist nicht auf eine festgelegte künstlerische Form gerichtet, sondern auf eine inhaltlich emotionale Basis, welche den roten Faden ihres Werkes bildet.

Samstag, 10. November 2018 19 Uhr

VERONIKA VEIT

„the very moment“

2015, 05:00 Min.

In der Zweikanal-Videoanimation The very moment, erlebt der Zuschauer eine Szenerie, in der sich die Zeit ineinander faltet. Eine junge Frau, die sich in einem Zimmer bewegt, trifft sich scheinbar immer wieder selbst, Vorher

und Nachher heben sich auf und existieren gleichzeitig. Auch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Ereignisse treffen aufeinander, so dass die Dinge nicht nur gleichzeitig, sondern auch widersprüchlich zueinander geschehen. Der Moment der Gegenwart ist unendlich kurz und immer schon Vergangenheit wenn man darüber spricht. Spätestens durch die Quantenphysik, sind lineare Zeitmodelle abgelöst und der Konflikt zwischen philosophischem und physikalischem Zeitdenken hebt sich auf, denn in der Philosophie existierten längst nicht-lineare, unterschiedliche zeitgleiche, verschachtelte und nicht kausal gedachte Zeitmodelle. Damit verbunden haben auch die Geschichtswissenschaften und die Psychologie neue Denkmodelle entwickelt, in denen nicht nur Zukunft unbestimmt ist, sondern auch vermeintlich faktische Vergangenheit veränderbar und flexibel ist. In ihrer Arbeit The very moment, hat Veronika Veit ein komplexes Bild als Vorlage für diese Fragen geschaffen, in die man fasziniert von ihrer Bildwelt eintauchen kann.

„Im Bunker“

2017, 12:00 Min.

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen“

Mit dieser Sentenz von Adorno klingt die Intention des Projektes an, mit dem die Künstlerin Veronika Veit einen Bunkereingang im Außenbereich des Kulturzentrums: Gasteig, München platziert. Der „Bunker“ erlaubt durch ein Fenster den Blick auf den streng strukturierten Alltag einer isoliert lebenden Familie. Nur durch absolut reglementiertes Verhalten und äußerste Hygiene scheint es möglich, die Kontrolle zu behalten. Ein Eindringling in Form eines Hundes steht jedoch als Metapher für die nicht zu kontrollierende Phantasie und Gedankenwelt der Kinder.

In einer Zeit, in der es zunehmend um Individualisierung statt um Gemeinschaft geht, in der Schlagworte wie Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung bereits im Kindergarten Thema sind, soll diese Intervention stören, aufrütteln und provozieren. Das Projekt thematisiert die Tendenz zu Abgrenzung und Abschottung, den Versuch völlig autonom zu existieren und den absurden Gedanken, dass jeder ganz allein für sein Schicksal verantwortlich ist. Lokaler und historischer Bezug: Die Platzierung eines Bunkereinstiegs auf dem Gasteiggelände wirkt provozierend und störend, steht aber gerade deshalb im historischen Bezug zu diesem Ort: Im zweiten Weltkrieg befand sich der Tiefbunker LSB12 unter dem Bürgerbräukeller, heute Gasteig, Gebäude der GEMA. Auf den Infor-